



Der Pantoffel der bösen That



Mein. Sie mögen sagen, was Sie wollen: so einen ausgelesenen Vechvogel, wie mich, gibt's nicht noch zum zweiten Mal. Lassen Sie sich bloß erzählen!.. Also ich hatte mich breitschlagen lassen, mit meiner Frau nun doch auf vier Wochen nach Berlin zu gehen. Ich hatte gleich eine böse Ahnung: wenn's

nur nicht wieder schief geht! Denn im vorigen Winter hatte sie mir da eine höllische Szene gemacht. Du lieber Gott, wenn man sechs Jahre bei den zweiten Dragonern gestanden hat, dann kennt man doch den einen oder die andere in Berlin. Und alte gute Bekanntschaften so mit einem Mal verlegen, — das halte ich für eine Gemeinheit. Sie mögen mir glauben oder nicht: ich bin meiner Frau treu, beinahe immer. Also ich konnte wahrhaftig nichts dafür. Aber den Spektakel hätten Sie hören sollen! Hässliche Szenen innerhalb seiner eigenen vier Wände sind ja nie so schlimm! Da kennt man wenigstens das Milieu. Aber wenn eine Frau in einem Zimmer des Kaiserhofs von zertretenem Lebensglück und so was redet und mit Scheidung und Rückkehr zu den Jhrigen droht — das ist wirklich schenktlich ungemüthlich!

Na also, es ging vorüber, wie Alles vorübergeht, wenn man warten kann. Ich schwor mir zu: nie wieder nach Berlin... mit der Frau! Aber sie hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, sie wollte den Subskriptionsball mitmachen und ihre Freundinnen wiedersehen... Und dann hat sie so eine Art und Weise... dagegen ist schwer anzukommen. Dann spricht sie mit Vorliebe vom bessern Jenseits. „Wenn ich nicht mehr bin, wird es Dir schon noch einmal leid thun, daß Du mir den kleinen Wunsch nicht erfüllt hast.“ Oder: „Wer weiß denn, ob ich im nächsten Jahre überhaupt noch...“ u. s. w. Und schließlich deklamirt sie:

„Die Stunde kommt, die Stunde kommt,
Da Du an Gräbern stehst und klagst.“

Dann bin ich also der Klägere und gebe nach. Und so fahren wir denn wieder zusammen nach Berlin...

„Aber das sage ich Dir,“ rief meine liebe Frau mit erhobener Stimme, als sich der Zug in Bewegung setzte, und ihre sanften Augen sprühten in der Erinnerung an die Geschichte vom vorigen Jahre Blitze, „das sage ich Dir: wenn Du wieder solche Streiche machst, dann lannst Du was erleben! Die Albernheiten, die Du mir damals erzählt hast, und daß Alles ganz harmlos und ein bloßer Spas gewesen sei, — davon habe ich natürlich kein Wort geglaubt. Ich habe Dir verziehen. Aber ein zweites Mal verzeihe ich Dir nicht! Nie und nimmer! Das merke Dir!“

„Aber, Käpchen, wie kann man denn nur...“

„Niel! Ich will mir die letzten Jahre meines Lebens durch Deinen unverantwortlichen Leichtsin nicht verbittern lassen.“

„Wie man nur so reden kann... mit fünfundsiebenzig Jahren!“

„Und sage 'mal, Schämst Du Dich denn gar nicht! Ein Mann in Deinen Jahren, der jeder Schürze nachläuft... es ist ekelhaft!“

„Aber erlaube... abgesehen davon, daß Du keinen Grund hast... als Dreißiger...“

„Als hoher Dreißiger, mein Lieber! Als sehr hoher Dreißiger!.. Einfach ekelhaft!“

„Also gut, Käpchen! Rege Dich nur nicht auf! Ich schwöre Dir zu...“

Ich hatte, weiß Gott, die besten Vorsätze!.. Aber die verwünschten Liebesmahle haben es in sich. Battwih und Dohlen hatten mir scharf zugetränkt.

„Und nun gehen wir noch auf ein Stündchen nach den Elysäischen Feldern,“ sagte der kleine Battwih, als er sich den Säbel umschnallte.

„Wohin?“

„Er kennt die Elysäischen Felder nicht... der Agrarier!... Du wirst Dich großartig amüsiren... Ich bin in zehn Minuten umgezogen... komm nur! Dohlen, Du kommst doch auch?“

„Später!“

Ich frage Sie, was sollte ich machen?... Also, ich wartete in der Droschke vor Battwihens Thür, bis er Civil angelegt hatte... und darin hatte er Recht: es war wirklich sehr vergnüglich... Wissen Sie, wir sind ja in Vonnern auf dem Lande nicht verwöhnt! Aber mein Vech!.. Wer schlittert vom andern Ende des Saales auf unsern Tisch zu? Wer begrüßt mich mit kompromittirender Güte?... Natürlich meine Emma... die vom vorigen Jahre... und von früher.

Die Freude!..

„Aber weißt Du,“ sagte sie mir, als Battwih, Dohlen und ich uns erhoben, „Schicke mir keine Blumen wieder, wie das letzte Mal. Daraus mache ich mir nichts.“

„Und was könnte Dir denn Spas machen?“

„Soll ich's wirklich sagen? Siehst Du, ich bin ein praktisches Mädel... aber Du darfst mich deshalb nicht verachten...“

„I wie werd' ich denn! Also?..“

„Also in der Passage, von der Behrenstraße gleich rechts, in dem Wiener Schuhladen von Dellmer, habe ich im Schaufenster wunderhübsche Pantoffel gesehen, Modell Rigolette, Goldkläfer... die möcht' ich furchtbar gern haben. Ich habe sie auch schon anprobiert. Sie sitzen wie angegossen. Aber sie sind mir zu theuer...“

„Abgemacht!“ fiel ich ihr in's Wort. Und wir trennten uns...

Herr Dellmer hatte selber die Freundlichkeit, mich zu bedienen. Als ich ihm die Adresse angab, merkte ich, daß Emma zu seinen Kundinnen gehörte. Na ja, 32 Mark für ein Paar Pantoffel — es war ein ganz anständiger Preis. Und als ich sie zahlen wollte, überkam mich so etwas wie moralischer Katzenjammer. Ich dachte an meine Frau im Kaiserhofe. Und der Gedanke ward zur That. Es war ein gestiefelter Kater. Ich kaufte noch ein Paar Pantoffel... für meine Frau. Natürlich nicht so etwas Sittensloses wie die Rigolette-Goldkläfer. Größeres Format. Solide, legitim eheliche Pantoffel... 13 Mark 50. Uebrigens sehr hübsch. „Nach dem Kaiserhof, Zimmer 22.“

Wir saßen gerade beim Thee, als das Paket abgehoben wurde.

„Für dich, Käpchen!“

„Für mich?“

„Eine kleine Ueberraschung,“ sagte ich mit galantem Lächeln.

„Ach, wie reizend! Wirklich wunderhübsch!.. Aber sage mal... die müssen ja ein Vermögen gekostet haben?“

„Dreizehn Mark 50.“

„Das ist ja nicht möglich!“

„Nicht einen Pfennig mehr! Bei dem Wiener Schuster in der Passage, rechts von der Behrenstraße.“

„Das ist ja fabelhaft!.. Uebrigens, mein lieber Georg, Du hast meine Füße mit den Augen der Liebe betrachtet. Die Pantoffel sind viel zu klein.“

Wir ahnte Schreckliches. Jetzt erst sah ich mir die Schuhe an. Goldkläfer!.. Der Efel von Schuster hatte die Sendungen richtig verwechselt. Ich sahste mich wie ein Feld.

„Dann werde ich sie eben umtauschen. Ich nehme einen Pantoffel von Dir mit...“

„Bemühe Dich nicht! Wenn ich morgen ausfahre...“

„Nein, das lasse ich mir nicht nehmen! Und da ich so wie so um sechs in den Club muß, um die bestellte Voge zu holen... ich komme ja vorüber.“

Unsere Unterhaltung wurde durch den Besuch der Frau v. Bezdorf, einer Jugendfreundin meiner Frau, unterbrochen...

„Du trinkst eine Tasse Thee mit uns?“

„Gern.“

„Was gewisse Sachen in Berlin billig sind... sieh Dir mal die Pantoffel an, die mir Georg mitgebracht hat, und rathe mal, was sie kosten.“

„Wunderhübsch... mir wären sie ein bißchen zu... aber das ist Geschmackache. Was sie kosten?... Ungefähr 30 Mark.“

„Dreizehn Mark 50.“

„Das mach' einer Andern weis.“

„Dreizehn Mark 50! Frag meinen Mann! Beim Wiener Schuster in der Passage.“

„Das ist ja unglaublich. Dann kauf' ich mir auch ein Paar. Den Mann muß man protegiren.“

„Meine liebe Gnädige,“ fiel ich ein, „es wird mir eine Freude sein, die Bestellung zu übernehmen. Ich fahre jetzt nach der Passage... um umzutauschen... wenn ich Sie um Ihre Nummer bitten dürfte?“

„Das Format Ihrer Frau!“

„Das anständige Mittelmaß!“ verfezte meine Frau mit einer gewissen tugendreichen Hoheit.

„Ich darf Sie wohl bitten, die Pantoffel gleich zu zahlen.“

Sie übergab mir 13 Mark 50.

Als ich gehen wollte, sagte mir meine Frau: „Weißt Du... ich habe eine gute Idee. Wir wollen Eisen“ — das ist meine Schwägerin — „auch so ein Paar Pantoffel mitbringen. Dreizehn Mark 50 ist ja gar kein Geld. Und sie freut sich darüber. Du besorgst das wohl gleich mit? Zwei Nummern größer als meine.“

„Gewiß, Käpchen!“

Ich empfahl mich mit den Pantoffeln und dem Probekuh.



Paul Rieth (München)

Wie ich den verdammten Schuster angechnaust habe, brauche ich Ihnen nicht zu schildern. Er wußte schon, welches Unheil er angerichtet hatte, denn er hatte bereits Emma's Besuch empfangen, welche ihm in fitlicher Entrüstung die „Appellähne“, wie sie das Schuhwerk meiner ehelichen Wahl frevelnd bezeichnete, vor die Füße geworfen hatte. Erst als sie erfuhr, daß ich die richtigen Goldläufer ausgesucht hatte, und daß eine dumme Verwechslung vorlag, war ihr Zorn verfliegen; und sie hatte nun die Rigolette-Pantoffeln gleich mitgenommen.

Ich hatte mit Herrn Hellmer eine ziemlich umständliche geschäftliche Abwicklung. Also erst: das Paar für meine Frau umtauschen. Nachzahlung 18 Mark 50. Ein Paar der selben Nummer für Frau von Beydorf, Hildebrandstraße: 32 Mark. Zuschuß aus meiner Tasche 18 Mark 50. Ein Paar, zwei Nummern größer, für meine Schwägerin — die konnten erst einige Tage später geliefert werden, da die Nummer nur auf besondere Bestellung angefertigt wurde — abzugeben im Kaiserhof; aber ich zahlte sie gleich: 32 Mark. Ich hatte also, nachdem ich am Vormittag schon 45 Mark 50 für die beiden Paar (32 Mark und 13 Mark 50) gezahlt, nur noch für die drei jetzt bestellten Paare à 32 Mark = 96 Mark zu zahlen von denen aber 13 Mark 50 für die von Emma mit Entrüstung zurückgeschickten „Appellähne“ abzuziehen waren. Blieben also für die Nachmittagsrechnung nur 82 Mark 50.

Gesamtzahlung an den Schuster für einen Tag Pantoffelleieferung: 45 Mark 50 + 82 Mark 50 = 128. Darauf hatte mir aber Frau v. Beydorf 13 Mark 50 gezahlt, so daß ich für meinen privaten Bedarf mit 114 Mark 50 ausgekommen war.

Ich hatte schon die Klinke in der Hand. Da fiel mir etwas ein . . . Wenn mein Näh-

stich am Ende selbst! . . . Um Gotteswillen! Und diesmal kein Verzeihen! . . .

„Hören Sie mal,“ sagte ich dem Schuster, „wenn zufälligerweise eine Dame ein Paar von den verwünschten Pantoffeln bestellen sollte . . . oder auch mehrere . . . und behauptete, die kosteten 13 M. 50, dann sagen Sie keinen Ton! Sie liefern die Pantoffel auf Verlangen zu 13 M. 50 — die Differenz zahle ich. Verstanden? Hier ist meine Karte.“

„Zu Befehl, Herr Baron.“

Zu Neujahr erhielt ich folgende Rechnung von Herrn Hellmer, R. R. Schusterzenger aus Wien, Filiale: Berlin W. Passage.

19 Paar Pantoffel Modell Rigolette, Goldläufer ff. à 32 M. Darauf empfangen à 13 M. 50.

Nachzahlen à 18 M. 50 M. 351,50.

Frau v. Beydorf hatte die Güte gehabt, den Lieferanten der billigen Pantoffel allen ihren Freundinnen auf das Wärmste zu empfehlen.

Und nun frage ich Sie, ob ich Pech habe?

Paul Lindau.



Morgendank

Und immer scheint die Sonne neu
Und immer heilig schön,
Und scheint auf Bett und Angesicht
Dem Traumerwachenden.

Und war es auch ein Quälendes,
Was mich zur Nacht bedrückte,
Vor ihrem klaren Leuchten flieht
Es all in Freude hin.

Und ist nicht jeder Morgen mit
Ein neu und groß Geschenk,
Nach Schlaf und Traum ein neues
„Sei Und Werde!“ das mich wecket?

Und regt es sich wie Flügel nicht
Und jauchzend in der Brust,
Thut der erwachten Seele weit
Das Morgenthor sich auf?

Da glänzt das höchste Ziel im Lidyt
Des Sieges auf mich her,
Und jeder Flügelschlag hinauf
Gibt neuen Muth und Kraft!

Gustav Falke



Gedanken

Von Otto Ernst

Es gibt Kränkungen, die so
fein und so tief sind, wie jene
feinen und tiefen Strichwunden,
die man anfangs nicht merkt und
die erst, lange nachdem man den
Stoß erhielt, schmerzen und tödten.

Auch darin geht's mit den Gei-
steskindern wie mit Leiblichen: Das
jüngste ist immer „das beste.“

Wer so die Lebensschicksale von
Schulkameraden und sonstigen
Weggenossen beobachtet, der er-
kennt bald, daß Dummheit kein
Hinderniß für's Fortkommen ist.
Der Dumme muß nur noch einen
Dämmerer finden, und den findet
er immer.

Für einen gesunden Schlaf ist
ein wohl ausgefülltes Kissen nicht
so wichtig, wie ein wohl aus-
gefüllter Tag.



Hans Rossmann

Wenn's Almröserl blüht und der Kuchuzer schreit,
Wenn d' Bergspitz'n glüht, schallt der Juchzer weit.
Wenn's Büchlerl kracht, na' hallt 's im Gewänd —
Auswärts quät Nacht, heut hamer Sunnawend!

Mitten in der Welt Eine Vorsommerstimmung

Von Karl Erik Sorjlund

Es ist Abend.

Der Himmel wölbt sich hoch und
weich gerundet wie eine Halbkugel
aus blauem durchsichtigem Glas.

Die Basis der Halbkugel ist die
Erde. Die liegt glatt, eben, zirkel-
rund da — Wiesen und Acker, Acker
und Wiesen, so weit das Auge reicht.
Nur Ebene ohne die mindeste Erhö-
hung. Bis hinaus zum Horizont,
dessen ganze Peripherie von einem
niedrigen, ebenen Waldkranz gebil-
det wird.

Mitten im Mittelpunkt dieser
Basis und dieser Halbkugel liegt
ein hoher Hügel. Ich sitze hoch oben
auf seinem Gipfel, auf einen Stein
zusammengelauert. Ich brauche nur
den Kopf zu drehen, um mit dem
Blicke Himmel und Erde zu um-
fassen, um mit einem Aufschauen
das All zu umarmen.

Der Himmel ist klar und unend-
lich, ohne eine Wolke auf weite
Strecken um den Zenith. Aber unten
gegen den Horizont zu undübert
er sich. Ueber dem Waldkranz hebt
ein anderer Kranz von grauen dichten
Wolken. Es ist, als wären sie da,
um den Uebergang von der festen
schweren Erde zur Luft zu vermitteln,
die leicht ist wie nur ein Gedanke.

Ich brauche bloß den Kopf zu
wenden, um das All zu umarmen.
— Sonne und Himmel, Mond und
Erde. Der Sonnenuntergang flammt
roth vom Westen zum Norden —
ein warmes, hellrothes Band zwi-
schen den Waldkonturen und den
grauen Wolken. Der Mond steigt im
Süden empor, gegen das Blau blin-
kend.

Ueber die runde Kante des Waldes
erhebt sich nur hier und dort ein
spitziger Kirchturm — sie sind kleine
Meilensteine auf dem Wege, den
mein Auge rings um die Horizont-
linie zurücklegt. Innerhalb dersel-
ben breiten sich die Felder in schwin-
delnden Weiten aus. Sie schimmern

violett in der Ferne, in saftigem Grün hier vorne. Und ganz nahe um den Hügel ist ein Wall von Wald. Ich sehe hinaus über die dichten Wäldungen, die üppig reichen Kronen.

Dort herrscht ein großes, allumfassendes Schweigen. Es ist eins mit der Natur. Es schließt sich mit einer milden blauen Schattirung an die Kuppel des Raums und legt einen hellgrünen bebenden Schleier über die Ebenen. Doch in den Hainen rings um den Hügel löst es sich in tausend Laute, die jeder für sich nicht vernnehmbar wären, die aber zusammen eine Musik bilden, schwach wie die, die man im halben Schlummer hört. Es rauscht im Laub, es raschelt in den Halmen, es flüstert und tanzt in der Stille.

Ich glaube mitten in der Welt zu sitzen, im Herzen der Schöpfung. Rings um mich wölbt sich der Himmel, breitet sich die Erde. Die Sonne geht vor mir unter, hinter mir steigt der Mond empor. Wären die Sterne sichtbar, sie würden mich umkreisen. Ich träume, der Mittelpunkt des Alls zu sein. Von dem Hügel, auf dem ich sitze, eilen Ströme und Flüsse nach allen Windrichtungen; von dort schlingen die Wege ihr helles Band über die Ebenen hinaus zum Horizonte. Einer läuft schnurgerade hinein in das rothe Meer des Sonnenuntergangs.

Von dem Hügel, wo ich einsam sitze, in Ruhe unter allem Erschaffenen, das sich stille, unmerklich um mich dreht. Stille wie im Traum — im stummen Gemäße seiner ruhigen Bewegung, seiner gedämpften Kraft.

Da erhebt sich ein schwacher Wind irgendwo im Walde jenseits der Ebenen. Ich höre ihn wie fernem Donner. Ich sehe ihn wie ein leichtes Wehen in der feinen Luft. Er nähert sich — er schwebt über die Felder wie ein Habicht auf ruhenden Schwingen. Er tanzt in die Laubhaine zu meinen Füßen — da wird Leben und Spiel laut, ich höre das Lachen junger Stimmen erklingen, höre das Echo tanzender Füße und die schwankenden Töne einer Geige. Doch der Wind schlängelt sich

geschmeidig durch Hecken und Gestrüpp — er klettert den Hügel empor — und als er zum Gipfel hinaufkommt — — — eine überströmende Fluth von Duft, einen mächtigen Schwarm von Tönen streut er über mich.



Ich spanne alle Sinne aus, ich trinke Düfte und Töne und Bilder in vollen, berauschten Zügen. Es breitet sich aus, es schwillt an, ein strömendes Meer — Düfte von frischen Blättern, von Vogelbeeren und Birke und blühendem Faulbaum sind die tiefen dunklen Gewässer, Syringen und Chalcilien sind die leichten blauen Wellen, und Narzissen und Jasmin der Gärten geben den präkelnden, goldenen Sonnenschein, der über die Wellen hüpfet... Eine mächtige, volltönende Symphonie — über den brausenden Akkorden trillert eine klare, sonnige Melodie — trillert und zwitschert in Luft und belaubten Kronen. Alle Vögel schlafen, das Lachen und die Geigenlaute sind verstummt — wer ist es, der spielt? Ist es das Rascheln in den Halmen, ist es das Rauschen in Wäldchen und Blättern? Sind es des Sommers blühende Blüten, die singen, der Erde üppiger, farbenreicher Zauber, der in der Sommernacht eine Dithyrambe des Lebens spielt — der Wind, der Sommerwind, der sein hohes Lied des sprudelnden Lebens, der ewigen Jugend summt — während die Akkorde der Düfte den Raum durchfluthen...

Ich weiß nicht, ich denke nicht. Ich trinke Du't und Ton und Bild, für mich singen sie, um mich sammelt sich aller Sommerzauber der Welt, von mir strömt er aus... Ich umarme in einer Sekunde mit all meinen Sinnen Himmel und Erde, und es dünkt mir, daß ich mit ihnen verschmelze, mit dem All verschmelze... wie ich da auf dem Hügel liege, am Herzen der Schöpfung — mitten in der Welt.

Volkslieder aus Triest und Venedig

Quando eri piccinina
Als Du noch ein kleines Mädchen,
Ei, wie thatest Du: so fein!
Raschtest hierlich Dein Salatzen
Mit dem spitzen Gäbelein.

Doch es ändern sich die Zeiten,
Auf der Welt ist kein Bestand,
Und nun ist Du ganz bescheiden
Die Polenta mit der Hand.

Cosa m'importa
mi che non son bella
Und bin ich auch nicht schön,
nicht schön,
Das macht mir keine Noth;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mich weiß und roth.
Er malt mich weiß, wie ein
Blüthenreis

Wie eine Rose roth —
Und bin ich auch nicht schön, nicht schön
Das macht mir keine Noth.

Und bin ich auch ein armes Blut,
Das kümmert mich nicht viel;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mir, was ich will.
Ein Seidenkleid und Goldgeschmeid,
Eine Krone, wenn ich will —
Und bin ich auch ein armes Blut,
Das kümmert mich nicht viel.

Und wohn' ich oben unterm Dach,
Was mach' ich mir daraus?
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt mein Zimmer aus.
Er malet fein mein Kämmerlein
Zum Paradiese aus —
Und wohn' ich oben unterm Dach,
Was mach' ich mir daraus?

Und hat kein Priester uns getraut,
Madonna wird verzeih'n;
Mein Schatz der ist ein Maler,
Er malt das Jesulein,
So nackt und bloß in ihrem Schooß
Das süße Jesulein —
Und hat kein Priester uns getraut,
Madonna wird verzeih'n. A. Mo.



Julius Diez



Wie sich der Schorschl den Zukunftsstaat denkt

Der Genosse Bebel ist sonst doch fast so g'scheide wie Unseroaner, aber mit'n Zukunftsstaat kennt er sich no' gar net aus. Mich wenn's zum Beispiel im Reichstag 'rausfigeln thäten, nacher wollt i eahna sagen/ wer im Zukunftsstaat den Mörtel rührt, die Stoaner tragt und d'Häuser baut! I' erzählet denne Ganz-andern, wer im Schweiß seines Angesichts seine drei Quartl trinkt und wer's Recht auf Arbeit hat. A oanzige Partei dürft no' mitthuan, die Bauernbündler, dös san doch no' fidele Leut, die dreinhauen, wenn mic'n Keden nix mehr z'sammgeht. Ueberhaupt, wenn die Blus'n und der Kittel z'sammhelfen, muess der Frack verschwinden. I' halt net viel auf's Gwand, wenn Unseroaner nur g'sund is, das eahm's Essen und Trinken schmeckt, gearbeitet hamer lang gnuu und Zeit is, das de Andern endlich drankemma und wir Schonzeit friag'n. Gelt da spizen's! Hahaha!

Und wenn i' sag: wir san am Ruder! moanen's vielleicht, da fehlt was? Au contrair im Gegentheil! Wie glauben Sie denn, daß die türkischen, chinesischen und sonstigen Gesandten dreinschaug'n würden, wenn i' die Kameraden als Präsident gnädigst empfangen thät. Sam's a Idee, wie schnell der Staatsanwalt im Schlaghäusl sitzen müast und dafür die Genossen den „Parigraf Elf“ präpariren thaten? Oder sagen mer, i wär nur a General und mei' Urschl d'Generalin Excellenz — denken Sie, d'Fiederhüet standen uns net? Und a G'fühl hätten wir für die Proleten! Jeder Gemeine dürft von mir schnupfen und der Posten hätt auf Staatskosten seine richtige Maß im Schilderhäusl. Nacher wüßt ma', wo die Steuern hinkemma, wenn überhaupt was zahlt wird. Statt den Kommissbäckereien thät i' Konditor einstellen — so g'schleckete Tropfen wären mer schon! Das Uniformblau wird abg'schafft und dafür Knallroth eing'führt, weil dos besser zur Ballonmütz'n paßt. Dann net der erste Maitag alloanig, sondern das ganze Maimonat durch wird gefeziglich g'feiert; vielleicht lass'n wir im Juni aa nip arbeiten! Verstanden? Sabaha!



Arpad Schmidhammer (München)



Theaterprobe

E. Neumann (München)

Schauspielerin A (mit Bezug auf die probende Kollegin): „Der Doktor Felden soll sein neues Stück der Müllerini auf den Leib geschrieben haben.“ — B: „Das kann nur ein Einakter sein!“

Huldigungsode an die Bartbinde

Heil Dir, Du seidige,
Biegsam geschmeidige,
Morgens gebräunliche,
Ganz unvergleichliche Binde des Bartes!

Den Mund überspannende,
Brennschere verbannende,
Mit Bämmchen behängbare,
Verfüry und verlässbare Binde des Bartes!

Bärte bemeisterst Du,
Barden begeisterst Du,
Gärchen gewöhnst Du,
Herrchen verschönest Du, Binde des Bartes!

In Deutschland erfundene,
Kingsum gebundene,
Oftmals verbesserte,
Ablebrig bewässerte Binde des Bartes!

Wilde entbehren Dich,
Knaben begehren Dich,
Leutnants benützen Dich,
Schugmarken schützen Dich,
Binde des Bartes!

Denn patentiert bist Du,
Gummiumschürer bist Du,
Allen verehrt bist Du,
Eine Mark werth bist Du,
Binde des Bartes!
Rudolf Hirschberg-Jura



Aus der Kindheit berühmter Männer

Motto: Das Kind ist des Mannes Vater.
Modell-Geschichte:

Ein kleiner Knabe schlug mit einem Beil,
das er zum Geschenk erhalten, seines Vaters
bestes Kirschbäumchen um. Hinter einer Hecke
stehend, hörte er, wie sein Vater seinem Run-

mer und seinem Horne über den Verlust des
Bäumchens Lust machte. Da trat der Knabe
hervor und sprach: „Ich hab's gethan. Wenn
ich's verschwiege, so wär's eine Lüge, und lü-
gen mag ich nicht.“ Der Knabe wurde später
ein großer General und Staatsmann, hat auch
nie in seinem Leben gelogen. Er hieß George
Washington.

I.

Ein kleiner Knabe sah am Wege und ließ
ein Marienwürmchen über seine Finger lau-
fen. Ein sehr magerer und freundlicher Herr
fragte ihn: „Rein Sohn, was hast Du
denn da?“

„Ein Marienwürmchen,“ sagte der Knabe.
„Was ist das?“ schrie der Herr mit zorn-
bedender Stimme und funkelnden Augen.

„Ei — ei — ein — Möbelwagen!“ stotterte
der Kleine.

Da sagte der alte Herr: „Das hast Du
brav gemacht!“ und ertheilte ihm seinen Segen.

Der Knabe wurde später ein großer Ge-
lehrter. Sein Name war Hermann Schell.

II.

Zwei kleine Knaben saßen nebeneinander auf der Schulbank und rangen beständig um den ersten Klassenplatz. Eines Tages fragte der Lehrer den ersten der beiden Knaben:

„Wieviel ist 8 mal 9?“

„72!“ antwortete prompt der Schüler.

Da fragte der Lehrer den zweiten Knaben: „Wieviel ist 7 mal 8?“

Der erste Knabe aber flüsterte seinem Nachbarn mit freundlichem Lächeln zu: „54.“

„54!“ antwortete der Gefragte. Und blieb der Zweite.

Jener Knabe aber blieb auch später ein vorzüglicher Rechner und wurde ein adeliger Finanzminister. Sein Name war Johannes Miquel.

III.

Ein kleiner Knabe saß am Fenster seines Elternhauses, an dem täglich viele Leute vorübergingen. Er hatte neben sich eine große Menge leerer Tüten. Die blies er mit vollen Backen auf; dann schlug er mit der Hand darauf, daß sie mit einem furchtbaren Knall zerplatzten. Viele Leute schauten ihm zu und hatten ihre Freude daran. Der kleine Knabe wurde auch später ein großer Dramatiker. Sein Name war Ernst v. Wildenbruch.

IV.

Ein kleiner Knabe in Berlin kam eines Tages vom Spiel nach Hause und erwiderte auf die Frage seiner Mutter, wo er gewesen sei: „Im Thiergarten. Und da hab ich gesehen ä großes Feuer, was hat gebrannt in Leitomischl.“

„Jung“, rief die Mutter, „wie kannst du sehen ä Feuer, was brennt in Leitomischl!“

„As ich hab ä fehr wailen Blick!“ erwiderte der frohgemuße Knabe.

Der kleine Knabe wurde später ein großer Afrikareisender. Er hieß Eifer.

V.

Ein kleiner Knabe zeigte schon früh ein unerhörtes Talent zum Dichten. Wenn er in der Weltgeschichtsstunde etwas gehört hatte, so ruhte er nicht eher, bis er es weggedichtet hatte. Sämtliche Zahlen der preussischen Geschichte brachte er in Verse und konnte sie auf Kommando herlegen. Er wurde auch ein vortrefflicher Artillerist. Sein Name war Joseph Lauff.

Forgeur

Korrekte Meldung

Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Anzeige, das der Hund des Lohnkutschers Andres, welcher Rattenfänger, mehrere Tage ohne Marke und Maulkorb herum leuft, ohne sich darum zu kümmern und höhnisch dazu lacht, wenn derselbe genannt wird Joseph Hörner Polizeiserchant.

Neues von Serenissimus

Serenissimus besucht einen musikalischen Thee bei seinem Theaterintendanten. Hierbei stellt ihm der Hausherr seinen Neffen, Fährlich bei den xten Mianen, vor.

Serenissimus: „Was sind Sie denn, äh! mein lieber...“

Der Intendant: „Mein Neffe ist Leutnant in spe!“

Serenissimus: „Äh... ist wohl recht nette Garnison — was? — das Speel...“

Schlau

— Wie machen Sie es denn, Herr Müller, daß Sie immer unbehelligt durch Rußland reisen, trotzdem Sie Jude sind?

— Ich schreib' überall in die Rubrik „Religion“: „Poste restante“. Das lesen die Beamten, wenn sie überhaupt lesen können. „Protestante.“

Klas Hinnerk

Klas Hinnerk war dafür bekannt, daß niemand von ihm eine höhere Meinung hatte, als er selbst. Da er der reichste Bauer im Dorf und obendrein natürlich Schulze war, so hielt er eine Begrenzung seines Selbstbewußtseins überhaupt für unthunlich. Der Einzige, der ihm nicht so unbedingt huldigte, war Jan Jochen, und das kam daher, daß Jan Jochen, obwohl ein kleiner Bauer, ein gut Theil klüger war als Klas Hinnerk. Natürlich war nun aber Klas Hinnerk an der Anerkennung gerade Jan Jochens etwas gelegen. Er fühlte sich darum schon geschmeichelt, als Jan Jochen ihn eines Abends, da er in den Dorfkrug eintrat, mit den Worten begrüßte: „Säh dor: Klas Hinnerk! Hät Nach heev ick van di drömt!“

„J, wat Du seggst!“ rief Hinnerk interessiert. „Wär't wat Gudes?“

„Na natürk!“ rief Jochen. „Jä dröm, ick wär' in 'n Himmel, un as ick dor so'n Tidlang west wär', doo keems Du oof an de Dör un snacks mit Petrus.“

„So, so!“ warf Hinnerk eifrig dazwischen. „Leet he mi denn rin?“

„Versteht sik!“ rief Jochen. „He mök 'n deepe Verbengung un sä: 'Treten Sie näher.'“

„Un do?“ frag Hinnerk.

„Na, do keem ick op di too un geed Di de Hand — weest dat ni mehr?“

„Aee,“ rief Hinnerk.

„Na, un do bröck ick Di dorhin, wo uns Herrgott wär un de heilige Geiß un uns Herr Jesus, sitend zur Rechten des Vaters — Du weest jo!“

„Jo, jo!“ stieß Hinnerk hervor, und seine Miene wurden immer gespannter. „Un do?“ —

„Na, do sä uns Herrgott Di 'gun' Dag' un freut mich, Sie wohl zu seh'n' un wat man denn so seggen deit!“

„So — So!“ sagte Hinnerk und schmunzelte übers ganze Gesicht. „Sä he oof suns noch wat?“ forschte er begierig.

„Jo, he sä noch to unsen Herrn Jesus: ‚Stah opp, groot Jung, un lat Klas Hinnerk sitten!‘“ —

Jetzt gab es in der ganzen Stube nur Einen, der nicht schmunzelte.

H. H.



A. v. Kubly (München)

Kinder mädchen: „Weshalb wollen Sie denn mit der kleinen Baroness nicht spielen?“

Der kleine Freiherr: „Fällt mir gar nicht ein, sie hat ja meine letzte Diste gar nicht erwidert!“

Als Kräftigungsmittel

für Kinder und Erwachsene unerreicht

Dr. med. Hommel's Haematogen

Ungarn N. 2.— 5. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr Dr. med. L. Kraus in Wien schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen erkläre ich nach vielen Versuchen als eines der vorzüglichsten Mittel, das in allen Schwächezuständen, nach schweren Krankheiten, ja selbst im Verlaufe derselben, ferner bei Blutarmut, Bleichsucht, Verdauungsstörungen, sodann im Verlaufe der Epilepsie die günstigsten Wirkungen erzielt, so dass ich dasselbe allen ähnlichen Präparaten vorziehe. — Dr. Hommel's Haematogen repräsentiert eine durch zahlreiche Versuche unwiderlegbare Thatsache, dass der nur einigermaßen längere Gebrauch desselben die Zahl der roten Blutkörperchen rasch vermehrt, den Stoffwechsel beschleunigt, überhaupt den Appetit und demnach die Ernährung auffallend hebt.“

Herr Dr. med. Fr. Ph. van Erckelens in Aachen: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in Fällen von hartnäckiger Blutarmut, bei Schwächezuständen wiederholt angewendet. Es wurde gerne genommen, ausgezeichnet vertragen und leistete glänzende und häufig schnelle Besserungs-Resultate.“

Ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81,391). Haemoglobin ist die natürliche, organische Eisen-Eiweißverbindung der Fleisch-Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr.) Mk 3.—. In Oesterreich-

Nicolay & Co., Hanau a./M.

Humor des Auslandes

Mauve: Es war so dunkel gestern im Zimmer, als Dr. Swiftleigh kam. Ich konnte nicht einmal sehen, daß er seinen Schnurrbart abrasirt hatte.

Ethel: Nicht?? — Bis Du Licht machtest hatte ich das längst — ah — erkannt.

(Answers)

— Bist Du abergläubisch?

— Nein! Nicht im Geringsten!

— Na, dann leih' mir 13 Francs!

(Pöle-Möle)

— Papa!

— Du bringst mich zur Verzweiflung mit Deinen Fragen, Tommy. Jetzt darfst Du noch eine Frage an mich richten und dann ist's fertig — verstanden?

— Ja, Papa.

— Nun also, was willst Du noch wissen?

— Ich möchte bloß wissen, woran das todte Meer gestorben ist.

(Household Words)



Dr. Starcke's Sanatorium

Bad BERKA b. Weimar i. Thür. Herrliche Lage. Mäss. Preise. Prosp. frei.

BAD KREUZNACH

Sanatorium Dr. Hermann PRIVAT-KUR-ANSTALT bes. für Hautkrankh.

Combination moderner klinischer Behandlung mit der Anwendung der bekannten Kreuznacher Mutterlauge.

Dirig. Arzt: Dr. E. Vollmer.

* Weibliche und männliche *

Akt-Studien



nach dem Leben Landschaftsstudien, Tierstudien etc. Grösste Collect. der Welt. Brillante Proben collect. 100 Mignons und 3 Cabinets

Mk. 5.—. Catalog gegen 10 Pf. Marke.

Kunstverlag „MONACHIA“ München II (Postfach).

Berlins grösstes Specialhaus für

TEPPICHE

in Sopha- und Salongrösse à 3,75, 5, 6, 8, 10 bis 100 Mk. Prachtkatalog gratis.

Sophastoffe auch Reste

reizende Neuheiten, billigst! Prob. free. BERLIN S. HAUS Emil Lefevre, Oranienstr. 158.

Foulards-

Seidenstoffe

gerühmteste Herstellungen in unerreichter Auswahl, als auch schwarze, weisse u. farbige Seide mit Garantiechein für gutes Tragen. Direkter Verkauf zu Fabrikpreisen auch in einzelnen Rollen porto- und zollfrei in's Haus. Tausende von Anerkennungs-schreiben. Proben umgehend.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Co. Zürich, (Schweiz)

Königl. Hoflieferanten.

Mit Nr. 26 schliesst das zweite Quartal der „Jugend“ 1899. Zur Vermeidung von Verzögerungen und Störungen in der Zustellung, bitten wir um gefl. schleunige Erneuerung des Abonnements für das dritte Quartal — und zwar gilt dies in erster Linie für die verchl. Post-Abonnenten.

Unsere Freunde bitten wir, wie bisher auf die „Jugend“ in Bekanntenkreisen aufmerksam machen und das Abonnement auf dieselbe empfehlen zu wollen.

Hochachtungsvoll

G. HIRTH's Kunstverlag, München & Leipzig.

Tüchtige Dekorationsmaler

gesucht.

Brückmann, Boysen & Weber, Elberfeld.



Victoria-Luxus-Räder

waren

*** tonangebend ***

für die deutsche Industrie

in Saison 1898

und bleiben es auch

in Saison 1899.



Dieser Gnom mit Pfeife 74cm lang kostet incl. Kiste und Verp. Mk. 17,00.

Die Preisliste üb. Schmuckgegenstände f.

„Garten und Park“,

Beeteinfassungen, Gartensitze, Gnomm,

Thierfiguren, Vasen u. s. w.

senden wir kostenfrei an jeden, welcher sich auf dies Inserat bezieht.

Etruria, Kunstgewerbh.

Anstalt.

Neuwedell N/M. (Preussen).

Die bevorzugte Marke der vornehmen Damenwelt

Eau de Cologne No 411

Anerkannt als das Beste auf allen beschickten Ausstellungen ausgezeichnet mit den höchsten Preisen.

Das ECHTE Kölnische Wasser

von FERD. MÜLHENS, KÖLN — Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

Zu haben in allen feineren Parfümerie-Geschäften.





Mr. Pipp und Familie beim Pferderennen: Mr. Pipp's Savorit gewinnt!

C. D. Gibson (Life)

~ DIE „JUGEND“ AUF DER REISE. ~

Wir richten an unsere Freunde die ergebene Bitte, auf ihren sommerlichen Fahrten in Hôtels, Restaurants, Cafés, Pensionen, an Bahnhöfen, auf Dampfern, in Bädern, Kurorten, Sommerfrischen etc., immer wieder nachdrücklichst die Münchner „JUGEND“ verlangen, oder event. wohlwollend empfehlen zu wollen. — Für gefällige Nachricht und Angabe von Orten, in welchen die „JUGEND“ etwa nicht vorhanden oder erhältlich ist, sind wir zu besonderem Dank verpflichtet.

Um auch auf der Reise eine regelmässige Lektüre der „JUGEND“ zu ermöglichen, haben wir **Reise-Abonnements** eingerichtet, durch welche die neue Nummer **sofort nach Erscheinen** an jede gewünschte Adresse geliefert wird. Preis für die Nummer einschliessl. Porto 35 Pfennig.

Alle Buchhandlungen, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

MÜNCHEN, Fürbergraben 24

Verlag der „JUGEND“.

PELIKAN-FARBEN



In Tuben, Porzellan-Näpfen und festen Stöcken entsprechen den höchsten Anforderungen. Feinste Marke Künstler-Wasserfarben für werthvolle künstlerische Arbeiten. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Behörden, Schulleitungen und Künstlern sendet auf Wunsch Prospect, Farbenkarte und Original-Proben kostenlos:

Alleiniger Fabrikant:
Günther Wagner
Künstlerfarbenfabriken Hannover und Wien
gegr. 1838 19. Ausg.

Einbanddecken & Sammelmappen
zur „JUGEND“ à Semester Mk. 1.50
sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.
G. HIRTH'S Verlag, München & Leipzig.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



Feinster Künstlerpinsel am Markte für Kunstmaler.

Klassisch wie Borstpinsel, zart wie Haarpinsel. Füllt nie vom Stiele.
D. R. G. M. No. 83205.
In ges. gesch. Verpackung.
D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jeden Pinsel.

Vorzügl. u. ehrenvollste Begutachtungen seitens einer grossen Anzahl der hervorragendsten Akademie-Professoren und Kunstmaler. Prospective gratis.

— Zu haben in allen Mal-Utenensilien-Handlungen. —
Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Dr. Hirte's Diätetische u. Wasser-Heilanstalt
Nieder-Walluf i. Rheingau.

Humor des Auslandes

— Heute müssen Sie mich unbedingt bezahlen.
 — Es ist mir aber nicht möglich!
 — So werd' ich allen Ihren Gläubigern erzählen, Sie hätten mich bezahlt.

[(Answers)]

Hausfrau (zur neuen Köchin): Da Ihr Name, Marie, und der meiner Tochter der gleiche ist, so würde dies viel Missverständnis verursachen; — wie würde Ihnen z. B. „Bridget“ gefallen?

Köchin: Ach, Madame, ich hab' da nichts zu sagen; ich werde Ihre Tochter nennen, wie Sie es befehlen.

[(Sketchy Bits)]

Vater (der seinem Jungen bei der Aufgabe geholfen hatte): Nun, was hat der Lehrer zu der Uebersetzung gesagt?

Johnny: Er hat gesagt, dass ich jeden Tag dümmer werd'.

[(Chicago News)]

Juwelier: Dieser Ring ist nur platziert, mein Herr — für einen Verlobungsring daher nicht sehr geeignet.

Käufer: Oh, ich denke, so lange dürfte er sich doch halten.

[(Jewellers Weekly)]

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Franz von Lenbach (München).

Echt blaue Marine Moltong u. Cheviot

nach Vorschrift der Kaiserl. Marine zu Anzügen, Kinderanzügen etc. unverwundlich im Tragen. Leift- und waschecht. Muster gratis. Vorschriftsmässige Knaben-Blusen in allen Grössen nach Mass.

Christian Voss, Kiel.



ALLRIGHT-FAHRRÄDER

sind die vollendetsten auf dem deutschen Fahrradmarkt
 ALLRIGHT-FAHRRADWERKE KÖLN-
 AKTIENGESELLSCHAFT LINDENTHAL

Mit Hilfe

der reizenden Neuheit „Jedermann Ansichtskarten-Zeichner“ kann man ohne alle Vorkenntnisse die feinsten humorist. Ansichtskarten selbst zeichnen. Bis jetzt erschienen: 4 Serien (je 10 versch. Karten enthaltend) à 60 S. Probe sendg. gegen 60 S. Briefm. franco von Schwabacher's Verlag, Stuttgart.

Das eigene Porträt als **Briefmarkenphotographie** liefert wir nach jed. eingesandt. Bilde perforiert u. gummiert fertig z. Aufkleben auf Visits, Gratul., Verlob., Vermähl., Menu-, Geschäfts-, Avis-, etc. Karten innerh. 2-3 Tagen. Die eingesandt. Bilder folg. unverehrt zurück. Preise: 10 St. A. 1.—, 25 St. A. 2.—, 50 St. A. 3.50, 100 St. A. 6.—, 1000 St. A. 40.—, 5000 St. A. 150.—, 10000 St. A. 250.—, 20 Karten z. Bekleb. A. 1.—. Versand nur geg. Nachn. od. Vorbereinsag. d. Betrages. Wiederverkäufer! In- u. Ausl. gesucht. Muster grat. u. fro. Bemerk.: Unsere Briefm.-Phot. sind wirkl. Photographien v. naturgetreuester Wiederg., äusserst Feinh. u. Schärf. u. sind ja nicht zu verwechseln mit billigeren Lichtdruck-erzeugnissen.

J. Laffe, k. b. Hofphotograph
 Nachf. Gebr. Laffe
 Regensburg II. (Ravenn.)

„Sehr nahrhaft und für Kranke sehr zuträglich ist der Zucker.“

(Prof. Dr. Ernst von Leiden, Geh. Medizinalrat in Berlin: „Handbuch der Ernährungslehre und Diätetik“ S. 242.)



Adler 'Erste Marke' in Fahrrädern.

Höchste Auszeichnungen. — Grösste Verbreitung.
 Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer, Frankfurt a. M.

INDISCHE BLUMENSEIFE F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE & WIEN.



Verkaufsniederlagen in allen besseren Parfümerie-, Drogen- u. Friseurgeschäften.

* „JUGEND“ *

Inseraten - Annahme durch alle Annoncen-Expeditionen sowie durch G. Hirth's Verlag in München-Leipzig.

Insertions - Gebühren

für die 4 gespalt. Nonpareilzeile oder deren Raum Mk. 1.—.

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- u. Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungs-Expeditionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterreich - Ungarn pro Quartal 8.270, incl. Stempel u. Porto.

Billige Briefmarken engros & detail Preisl. gratis
A. Bestelmeyer, Hamburg.

Verlangen Sie gratis!
 meinen neuesten PRACIS CATALOG über **HAMMONIA-FAHRRÄDER**
 MOTOR-RÄDER und Zubehör-Theile
 derselbe liefert interessante Neuheiten und die allerbilligsten Preise
Hammonia Fahrrad-Fabrik A. H. UELTZEN, HAMBURG

Buchführung o. Schönschreiben
 Stenographie o. Prospekt gratis u. franko
 Briefl. Franz. u. Englisch
C. Janes, Dortmund.
 Grösstes Deutsches Handels Lehr-Institut.

Berlin: Leipzigerstrasse 91
 Köln: Unter Fellenbennen 7
 Hamburg: Stadthausbrücke 11
 München: Schwantaler-Passage
 Magdeburg: Breitenweg 3a

Dr. J. Schanz & Co. Patente
 Gebrauchsmuster und Waarenzeichen
 Erwirkung und Verwerthung
 Ankauf von Erfindungen
 Weitgehende Vergünstigungen
 Auskünfte kostenlos

Wer ???
 kräftig stolzen Schnurrbart
 wünscht, sende seine Adresse.
 Anleitung gratis u. franko.
F. Kiko, Herford.

Patent-Bureau München
G. Dedreux Brunnenstr. 8, 3
 Ausführ. Prospekt gratis
 Telefon 788
 Erste Referenzen.

Psyche, Character,
 die feinst. u. intimsten Züge etc. analysirt auf Grund einschänd. Handchriften: der Entdecker u. Meister d. wissenschaftl. Psychographie P. P. Liebe, P. F., Augsburg L. Bitte, Beding., auch Brosch. (26 S.) kostenfr. zu verl., da vorherig Honorar u. Retourport. l. viel vorn. Ausüb. m. Praxis deplac. Nobl. oblige.

„Das Echo“ ist das Export-Fachblatt der Deutschen Industrie während seines 18jährigen Erscheinens geworden. Jede exportierende Firma verlange von dem Echo-Verlag, Berlin SW. 48 eine Probenummer mit Insest-Kosten-Anschlag.

HOLLAND-AMERIKA LINIE

KÖNIGLICH - NIEDERLÄNDISCHE POSTDAMPFSCHIFFFAHRT.

Zwischen **Rotterdam - New York**
über Boulogne sur Mer
3½ Stunden von Paris und London
Amsterdam - New York
Doppelschraubendampfer 12.500 Tons.

Wegen Auskunft wende man sich an die Zweigniederlassungen:

BERLIN	Unter den Linden 41
LEIPZIG	Bahnhofstrasse
PARIS	1 Rue Auber
WIEN	I. Kolowratring 10

oder an die Verwaltung in **ROTTERDAM.**



Humor des Auslandes

Bankier (einen Dieb in seinem Bureau findend): Zu Hilfe! Zu Hilfe! Räuber! Diebe!*

Dieb: Aber machen Sie doch keinen solchen Spektakel, sonst erfährt ja noch alle Welt, dass Ihr Kassenschrank leer war. (Tr. Wis.)

Tommy: Mama, darf ich Jimmy Briggs einladen für Sonntag zum Spielen?

Mama: Nein, ich kann den Värm nicht ertragen, den ihr immer macht. Es ist beßer Du gehst zu ihm und spielst dort. (Sketchy Wis.)

Smythe: Haben Sie schon einmal eine Eisenbahn-Katastrophe miterlebt?

Brown: Ja; küsste, bei der Fahrt durch einen Tunnel aus Versehen die Dame eines fremden Herrn. (Comic Sketches)

Billige Briefmarken

Preisliste gratis sendet **AUGUST MARBE**, Bremen.

Verlangen Sie gratis u. franco vom Verlag von **Conrad Kloss** in **Hamburg** den ausführlichen Prospekt über **Schriften von Otto Ernst.**

Aramint

Feinster Eikör
Aramint-Eikörfabrik, Leipzig



Kikolin!

wirkt staunenswerth mit 17 Jahren Flotter kräftiger

Schnurrbart

gegen Nacan. oa. Hum. v. B. — MK. M. Gebrauchsanweisung nur echt bei **F. Kiko, Herford, Parf.-Fabrik.**

Wash-Wring- u. Mangelmaschinen

Reparatur billig & gut.
Paul Knepp, Maschinenfabrik, Berlin SW. Beuth-Str. 16 (nicht 15)

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, stüme man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfindung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eidllich erteilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urtheil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0.80 franco als Doppelbrief.

PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.

Verlag von O. Gasse, Berlin W. 30.

Schriften des Verfassers

Dr. med. **Wichmann-Wiesbaden** für

Neurastheniker

1. Die **Neurasthenie**. Ihre Verbindung u. Heilung. Ein Rathgeb. f. Verwandte. 2. Aufl. Preis 2 M.
2. **Lebensregeln für Neurastheniker**. 2. Aufl. Preis 1 M.
3. Die **Wasserkuren**. Innere u. äußere Wasseranwendung im Quark. 2. Aufl. Preis 1 M., geb. M. 1.25.

Otto Gruson & Co.

Magdeburg - Buckau.



Magnetgestelle, Polgehäuse
aus Flussstahl v. höchst elektr. Nutzwirkung. Magnetisierungsdiagramm auf Wunsch.

Weber's Würfel-Thee

Radebeul - Dresden.



garantirt aus acht chinesischen Theeblättern gepresst — in Packungen à 20, 25, 30 und 40 Pfennigen — haltbarer (aromatischer), praktischer, ausgiebiger und daher sparsamer als loser Thee.

Unser Ziel ist: Weber's Würfel-Thee ebenso populär und allgemein beliebt zu sehen, wie **Weber's Carlsbader Kaffeegewürz** und **Weber's Prima Feigenkaffee**, die seit Jahrzehnten eingeführten Fabrikate der Firma.

Behufs rascher, allgemeiner Einführung liefert die Fabrik von **Otto E. Weber, Radebeul-Dresden**, nach Orten, wo noch keine Niederlagen, Probeaufträge von M. 3 an, franco Nachnahme an Jedermann.

OSCAR CONSÉE

KUNST-ANSTALT



SPECIALITÄT: AUTOTYPHE ZITROGRAPHIE CHRYDOTYPHE

LITHOGRADIEREN STEINDRUCKEREI FARBENDRUCKEREI GALVANISCHES KUPFERPLASTIK

Auskünfte, Proben etc.

Schönschrift

Buchführung-Correspondenz
— Comtoirkunde —

Lernen Sie rasch und leicht durch briefl. Unterricht.

Verlangen Sie gratis Prospect und Probebrief von **Ferdinand Stapp** Berlin O. 27.



Patente

B. Reichhold Ingenieur

BERLIN Luisen-Str. 24 HAMBURG DUISBURG

Polskom sągrodę polecamy

TYGODNIK ILUSTROWANY

zwierzcący ilustracye pierwowzorędcyż artystów i znakomity cęści literackę.

Prezum bezplatno dla kadęyc prenumeratora 12 tomów dzieł **Sienkiewicza**. Prenumerata kwartalna wynosi 8 marek = 12 franków. — Ekspedycya Lwów, (Galicya) Państw. Hansmana.

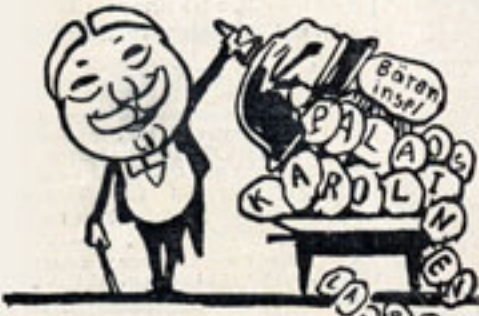
Prestidigitateur Bülow



„Die Herrschaften seh'n: Nichts da!“



„Hocus pocus!“



„Voilà!“

(Bravo, bravissimo!)

Der neue Plutarch

Dr. Daller wurde im Freundeskreise wegen seiner Wohlbeleibtheit geneckt.

„Du hast ja den reinsten Prälatenbauch!“ sagte Einer. „Du kannst es noch weit bringen!“

„Ja,“ erwiderte der Gelehrte, indem er sich lieblosend den Bauch streichelte, „die Hauptbedingung ist erfüllt, der Prälat wird wohl bald nachkommen.“

Nach kurzer Zeit hatte seine Schergabe sich glänzend bewährt.



Sommernachtsträume

Politisch-lyrisches Capriccio

Im Sternenglimmer kommt auf leisen Sohlen Und fliehet sich in die Brust der Schläfer sacht, Um zur Verwirklichung hervorzuholen Den Herzenswunsch — der Traum der Sommernacht.

Dem Leutnant träumt, daß unter allen Frauen Die Schönste ihn zum Seelenfreund erkor. Dem Grafen Thun, den über's Ohr gehauen Die Ungarn, träumt, er bau' sie über's Ohr.

Von „allen Neuen“ träumt der Kegelschieber, Vom Frieden träumt die Friedenskonferenz, Und selig lächelnd träumt Herr Dr. Lieber — Er träumt von seiner eig'nen Eloquenz.

Mac Kinley träumt, daß er die Philippinen Nun endlich hätt' verdaut. (O holder Wahn!) Der Pfarrersoldfin ist im Traum erschienen Statt des Herrn Pfarrers — eh! — der Herr Kaplan.

Graf Püdler träumt, es würd' ein Ind geschunden, Darüber freut sich ungemein der Graf. Die Ballerina träumt von Schäferhunden, Wobei ein dicker Millionär das Schaf.

Dem Speculanten träumt von großem Augen, Und daß er schlau dem Strafgericht entschlüpf'. Vom Nordpol träumt dem Herzog der Abruzzzen, Und daß ihm dort Andrée entgegenhüpf'.

Dem lieben Nachbar jenseits der Vogesen Träumt vom Sutureum, träumt von der Gloire, Und vom Perfectum träumen die Chinesen, Da China erklüft chinesisch war.

Der Wenzel träumt, daß Alles rings auf Erden Zum neuerständnen Wenzelreich gehör'. Der Cavalier, der träumt von edlen Pferden. Von Wigen träumt der Wigblattredakteur.

Dem Blumenthal, dem träumt von vollen Käufern, Worin zur Erd' kein Apfel fallen kann. Und Frauen von verführerischem Keufern Erblüht im Traum der keusche Ordensmann.

Herrn Herzl träumt vom Sieg des Zionismus, Er lächelt träumend äußerst angenehm, Weil künftig er als König ganz gewiß muß Der Juden thronen in Jerusalem.

Von Stern und Kreuzen träumt der Ordenslänger, Der Knabe vom zukünftigen Weihnachtbaum... Mir hat geträumt von einem Geldbrieftäger — Es war ein Traum! Bohemund



In einer schweizerischen, römisch-katholischen Erziehungsanstalt für arme, verlassene Waisenkinder wurden wieder Knaben und Mädchen mit 20—50 Streichen auf den nackten Körper bestraft, 2 Tage lang in einen Keller gesperrt und gezwungen, mit am Halse angebundenen Nachtgeschürren im Hofe zu stehen, wenn sie das Bett genäht hatten. Die zu züchtigenden Kinder wurden von zwei Frauen festgehalten und von einer dritten geschlagen. Eine der Frauen zählte mit Ruhe und Gewissenhaftigkeit.

Solche Frauen nennt man „barmherzige Schwestern.“ Man findet sie schon bei den alten Griechen, wo sie den Namen „Erinyen“ führten.

Das horazische Feigenblatt

Ein ästhetischer Briefwechsel

Liebe Jugend! Bei Deiner immer deutlicher hervortretenden Neigung, an den sozialen und politischen, an den literarischen und künstlerischen Tagesfragen Dein deutsches Mähdchen zu fühlen, wirst Du es Dir doch wohl nicht entgehen lassen, auch den neuesten Münchner Bilderstreit — ich meine die Verbannung der Slevogt'schen „Danaos“ aus der „Sejffton“ — in den Kreis Deiner lieblichen Betrachtungen zu ziehen. Hic Rhodus, hic salta — hier kann Dein superkluger Kunstpafter mit seiner jugendlichen Schwungkraft einen tüchtigen Sprung über einen Kultusminister und hundert andere Kunstphilister machen; hier kann er zeigen, ob Du wirklich „jung“ bist. Also los und keine Ausflüchte, Du — Harmlose!

Achtungsvoll Dein Therjites.

Lieber Therjites! Mit Vergnügen! Nicht weil, sondern obichon Du mich so misstrauisch angerempelt hast. An dem Slevogt'schen Bilde, das wegen seiner rein malerischen Qualitäten von der Jury der Sejjffton angenommen ward, habe ich trotz eigener Gedanken über Verfürzungen u. dgl. nur das Eine anzusehen, daß eben die Dame keine Danaos und der Goldregen — zu theuer ist. „Nejchi und der Kupferregen“ würde es besser heißen. Ueberhaupt, warum hier „regnen“ lassen? Die Mythologie ist ein bodhaftes Ding; schon Manchen, der sie auf seine Weise fristiren wollte, hat sie vom Regen in die Traufe geschickt. Und frivol ist sie auch, denn sie läßt sich zwar Offenbach und Suppé gefallen, aber wehe dem, der ihre Götinnen und Nympfen, ihre Euridiken und Galatheen, ihre Veden und Danaos der letzten Reste von „einladenden“ Reizen beraubt! Ihre Ganz- und Halbwelt läßt sie sich verulken, aber nicht vererkeln. Dabei ist sie sehr liberal: das Schlanke und das Breitpurige, das Schwarze und das Rothblonde, das feurig Strahlende und das schattenhaft Ersterbende, Olymp und Orkus, — alles ist ihr toute mémo Durst; die fetten Grazien eines Rubens oder Rembrandt sind ihr gerade so lieb wie die mageren eines Botticelli oder die üppigen eines Tizian. Sie liebt die weitestgehenden Entkleidungen, aber nicht à tout prix, nicht die Entkleidung von jenem höheren Feigenblatt, das wir nicht hinwegnehmen können, ohne unsere noch so vielseitige, noch so routinirte oder entsagungsvolle Begehrlichkeit vor das gährende Nichts — wo nicht vor etwas Schlimmeres — gestellt zu sehen. Ein Feigenblatt, das wohl auch der Herr Minister des Kultus im Auge oder vielmehr vermisst hatte, als er den Wunsch aussprach, daß die Danaos des Herrn Slevogt aus dem Olymp des sejjfftonischen Griechentempels Abschied nehmen möge.

Aus dem Olymp! Hätte Herr S. sein Bild als „Studie“ oder „Anatomie“ bezeichnet, statt der Alten einen Prosektor, statt des Goldregens (der übrigens in dem Bejjgemalten des Bildes zählt) Sejjrmesser und Nervenzangen angebracht, — kein Kultusminister der Welt hätte daran Anstoß genommen. Denn die Anatomie gehört zum Unterricht, der Unterricht zur Wissenschaft und diese zum Kultus. Zum Kultus gehört aber auch der alte Horaz, der irgendwo (Od. III, 16) in seiner Schwabhaftigkeit es erzählt: „Jener Danaos Reiz hatte ein eherner Thurm, starker Pfosten Verschluß und ungesättigter Doggen nachsamer Gut sicher genug verwahrt vor der Liebhaber Besuch.“ Also eine Art von Juwel unter den Coastdichtern! Wir wissen auch, daß es nur einem Tausendkünstler wie dem alten Jupiter möglich war, sich als Goldregen verkleiden in den Schooß der Einzigen fallen zu lassen

Hier liegt der Hund, oder vielmehr das „höhere Feigenblatt“ begraben, — es sind die alten horazischen Vorurtheile, die wir — Kultusminister und sonstige Sterbliche — nicht mehr los werden können. Es gibt keine Unsitte, die nicht durch die Schönheiten irgend einer Le-gende verklärt wäre. Müssen wir uns solchen Zauberbann gefallen lassen? Wo-um braucht z. B. der Schwan, der auf die Veda zuseuert, wirklich schwimmen zu können? Solche und ähnliche Fragen drängen sich dem unabhängigen Maler von selber auf. Hier wie in so manchen Feigenblatt-fragen hat Meister Johann Wolfgang — auch ein Clamper! — den Nagel auf den Kopf getroffen: „Die Kunst an und für sich selbst ist edel, deshalb fürchtet sich der Künstler nicht vor dem Gemeinen. Ja, in-dem er es aufnimmt, ist es schon geedelt, und so sehen wir die größten Künstler mit Kühnheit ihr Majestätsrecht ausüben.“ Die tiefinnigen Unterscheidungen kannst Du selbst vornehmen. Mit dieser Formel, welche sich in ihrem vierten Satz zu einer kunstge-schichtlichen Apotheose erhebt, ist der neueste Münchner Bilderstreit wie eine einfache Gleichung zu lösen. Als irreduzibler Rest bleibt nur das „Horazische Feigenblatt“, das aber je nach der Höhe, welche in den Ausstellungsräumen herrscht, auf ein kaum störendes Minimum zu-sammenschrumpfen kann. Ich wünsche Dir einen recht heißen Sommer, lieber Oberstes! Auf Wiedersehen im Männerfreibad in den Har-auen!

Dein Pastor

Der Druckfehlerteufel im Recht

In der Morgenausgabe der „Berliner Neuesten Nachrichten“ v. 11. Juni findet sich folgende Notiz: Nürnberg, 8. Juni. Die zur Zeit hier verammelte Allgemeine Pastoralkon-fferenz evangelisch-lutherischer Geist-licher Bayerns hat einstimmig eine Resolu-tion angenommen, in welcher der Einspruch der Geistlichkeit des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz gegen den Konsektionswechsel der Prinzessin Jutta gebilligt wird.“

Liebeswerke

Der Verein der Spiri-tusproduzenten stiftete 1000 Mark für die Be-kämpfung des Petro-leumtrinkens, das in Paris und anderen Groß-städten immer weiter um sich greift. Gleich nach Be-kanntwerden dieser Nach-richt übermachten der Stan-dard Oil-Trust 1000 Dollar an einen Anti-Alkohol-Verein.

Auf Sardinien hat es kürz-lich ein Räuberhauptmann durchgesetzt, daß eine Schule geschlossen wurde, weil der Lehrer ihm nicht genehm war. — R. Abg. Gamp sitz, seitdem er das gelesen, den gan-zen Tag über am Klavier und singt: Kennst Du das Land?

Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Paasche, bekannt durch seine heftige Religiosität, ist nunmehr zum entschiedenen Lieberalis-mus übergetreten.



Das Friedenssouper
Zeitungs-meldung vom 9. Juni: Herr von Szell und Graf Thun sind gestern Abend nach Beendigung der Aus-gleichsverhandlungen miteinander in den Prater ge-fahren. In „Dendig in Wien“ wurde soupir.

Bebel, der Pfscher

Abg. Bebel: ... fast 17 Millionen Mark sollen die Karolinen kosten. Auf diesen Inseln wohnen etwa 46 000 Menschen. Also bezahlt Deutschland für jeden der dortigen Einwohner 370 Mark. (Große Heiterkeit)...

Abg. Richter: ... Die Karolinen-gruppe wird von uns viel zu hoch bezahlt; die Zahl der Deut-schen ist dort so gering, daß uns jeder nicht weniger als 170 000 Mark kostet... (Reichstags-Sitzung vom 6. Juni.)

Mein lieber Bebel, mit Vergnüg —
Ich will Dich keineswegs verkleinern,
Doch in der edlen Vögelkunst,
Da mußt Du Dich noch sehr verfeinern.

Ich sag' es ohne Spott und Hohn:
Du bist in Nänken, Anissen, Schlichen —
Besonders in der „Division“ —
Ein Stämper, mit Eugen verglichen.

So dividierst Du beispielweis
Durch alle Leute, die dort wohnen,
Den Karolinen-Netto-Preis
Von circa 17 Millionen.



Der Löwe und der Fuchs

John Bull: „Ich kann doch, weiß Gott, mein Maul weit genug auf-reißen, aber den dicken Burenschadel bring' ich, spürnt's, doch nicht hinein!“

Das gibt 370 Mark
Pro Kopf. Wem willst Du imponieren
Mit so bescheid'nem Ziffern-Quarf?
Man muß ganz anders dividieren.

Sieh' den Eugen: der dividiert
Nicht durch die Zahl der Insulaner.
Er nimmt dafür ganz ungeniert
Blos jene braven Wegebahner,

Die Deutschland dort bisher besigt,
Und weiß nun schlau zu kalkulieren.
Daß das Erwerben uns nichts nützt,
Weil wir dadurch nur stets verlieren.

Ja, will man wissen, wie man's macht:
Ein Argument herauszuschlagen,
Daß Schwarz wird Weiß — und Tag
wird Nacht —
Da muß man den Eugenius fragen!

Loki

Zum Goethe-Jubiläums-Jahr

hat Herr E. Stigebauer an die Stadt Frank-furt einen Dithorambus gerichtet, der mit so-gender geschmackvollen Variante schließt:

Neige, neige
Du Ohnegleiche,
Du Strahlenreiche,
Dein Antlitz freundlich deinem Glück.
Der Frühgeliebte,
Nicht mehr Getrübte,
Er kommt zurück!

Warum hat der „Dichter“ nicht gleich den ganz-ig
Schluß von der Cragödie zweitem Theil verwendet,
wie er auf obige Verse folgt? Etwa so:

Red-Selige Knaben

(In Gedanken-Sprüngen sich nähernd)

Er übertagt uns hoch
An mächtigen Gliedern,
Aber er wird uns doch
Danke erwidern.
Sind wir auch nicht einmal
Werth, ihn zu ehren,
Von seinem Licht ein Strahl
Wird uns verklären!

Eine Spötterin (sonst „Jugend“ genannt)

Von edlem Geisterchor umgeben,
Wird er die Choren kaum gewahr,
Die ihm in lächerlichem Streben
Mit Phrasen rändern, Jahr um Jahr
Er, der sich seines Geistes Reine
Gebadet in der Wahrheit Licht,
Ahnt die bedenklliche Gemeine
Der schwulstigen Schmarotzer nicht.
Vergönne mir, sie ihm zu zeigen,
Die Wäcker hier an seinem Ruhm..

Mater gloriosa poetarum

Um Himmelswillen! Willst
Du schweigen!
Er dreht sich sonst im Grabe um!

Doctor Germanicus

Faltet Euch die Augen hell,
Fern von jenen Tröpfen,
Seines Geistes Wunderquell
Dankend auszuschöpfen!
Wie Du auch befangen wirst
Ueberhör' den Stiebel —
Meister, Vater, Dichtersfürst,
Goethe, nimm's nicht übel!

Chorus mysticus

Auch dem Unendlichen
Nahen Pygmaen,
Die es mit schändlichen
Verfen umkrähen,
Daß unbeschreibliches
Volk es beschrie,
Was Unansbleibliches
Ist's dem Genie!

Finis

Pips

Quesnay de Beaurepaire

will, wenn das Urtheil des Kriegsgerichts zu Rennes auf Freisprechung lautet, in furchtbarster Aufregung folgende Rede halten:

Franzosen! Die Unschuld siegt! Das Verbrechen unterliegt! Franzosen! Die Schurken der Gerechtigkeit triumphierten! Die Helden der Niedertracht liegen im Staub! Franzosen! Ihr weint! Wir weinen! Ich weine! Der Vögel weint! Der Hund bellt! Die Hunde bellen! Franzosen! Wir leben in Frankreich! Frankreich will nicht Farben! Ich auch nicht! Wir alle nicht, Wir wollen leben! Die Offiziere wollen leben! Es lebe die Armee! Die Armee hat noch Soldaten! Der Soldat hat ein Gewehr! Die Soldaten haben Gewehre! Die Soldaten werden schießen! Ich werde lügen! Du wirst betrügen! Er wird fälschen! Wir werden verleumden! Ihr werdet schwindeln! Sie werden unterschlagen! Nieder mit den Juden! Nieder mit der Vernunft! Es lebe der Irrsinn! Frankreich ist der Irrsinn! Ich bin der Irrsinn! Ich bin Frankreich! Franzosen! Holtet mich, daß ich nicht plage! Wenn ich plage, geht Frankreich zu Grunde! Es stirbt! Es würde sterben! Sterben würde es!

An dem Geruch!

Vom klassischen Boden

Als ein Schulinsektor im Großherzogthum Weimar dieser Tage eine Schule zum Zwecke der Inspektion betrat, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar. Er fand sämtliche Lehrer der Schule erhängt vor und sah den Oberlehrer damit beschäftigt, den Kindern die Leichen als Anschauungsobjekte vorzuführen. Die Schreckensthat fand bald ihre Erklärung. Vom großherzoglichen Bezirksdirektor war nämlich den Schulen folgendes Schreiben zugegangen:

„Sie erhalten hierbei 10 Stück vom Deutschen Kriegs- und Militär-Abreißkalender zur gest. Vertheilung an die Mitglieder Ihrer Konferenz, welche nach dem Willen des Gebers aufgehängt und gelegentlich, am besten wochenweise, den Kindern erklärt werden sollen.“

Der Oberlehrer erhielt wegen seines Gehorsams eine Belobigung.

Zeit gewonnen — alles gewonnen

Gefängniswärter: Welches ist Ihr Lieblingsgericht?

Paty du Clam: Wenn's schon sein muß; das jüngste!

Vom Exerzierplatz

Unteroffizier: „Musketier Meyer, weshalb mußten gerade Sie vor der Abrüstung zwanzig Jahre alt werden?“



JOHANNISTAG

Sieglied

Die Eichen steh'n in hellem Grün,
Aufraucht der Wald in Pfalmen,
Vorbei des Winters düst're Zeit
Voll Schrecken und Zermalmen!

Wir bauten auf im Sonnenschein
Nach harten Kampfes Mühen
Voll Jauchzen uns ein gold'nes Zeit,
Drin neues Glück will blühen.

Der große Weihettag ist da,
Herbei Du Volk in Ehren!
Stimm an Dein heilstes Siegeslied,
Kein Fremdling kann's mehr wehren!

Ein dreifach Heil dem Vaterland
Bis in die fernsten Marken!
Ein donnernd Heil der Einigkeit,
Der wundermächtig starken!

Gen Walhall brauf' der Jubelruf:
Treu deutschen Gruß den Ahnen!
Im Herzen tief den alten Schwur —
Und hoch die alten Fahnen!

Die Lohe steigt, die Fackel flammt,
Die Feuerräder rollen:
Einst setzen wir die Welt in Brand,
Zu feiern den Sieg, den vollen!

Michael Georg Conrad



H. Schmidhammer

Danilos Brautfahrt

Der schöne Erbprinz Danilo
Wär', einfach als Partie genommen,
Als Bräutigam wohl nur „so so“
Und mancher Jungfrau unwillkommen.

Denn meistens kommt auf seinen Tisch
Nur sehr bescheidner Hammelbraten —
Und der ist auch nicht immer frisch
Bei jenen tapfern Halbhasen.)

Doch, daß der schwarzen Berge Sohn
Im Ehestand was zu heißen habe,
Schickt eine blanke Million
Zar Nikolaus als milde Gabe.

Jetzt sieht die Sache anders aus;
Fürst Nicola ruft freudig: „Reite
Mit einem dicken Blumenstrang
Und frischem Weißzeug auf die Freie!“

Ein schmuckes Bräutchen weiß ich schon
In Dingsda, dort im Deutschen Reiche —
Zwar hapert's mit der Religion,
Denn leider habt Ihr nicht die gleiche.

Sorg', daß sie schleunigh' convertirt,
Der Herr Papa wird's schon erlauben.
Sag' nur, der Zar hätt's ordinirt —
Und wer bezahlt, dem muß man glauben!“

So sprach der alte Nicola
Von Montenegro zu dem Sohne —
Doch was dann weiter drauf geschah,
Deß bin ich leider nachrichtlos.

Herr Danilo, so denk' ich fast,
Hat einen schönen Korb bekommen
Und seinen Weg aus dem Palast
In Dingsda sehr pressirt genommen.

Ich denk', ein deutscher Fürst hat nie
Die so gebot'ne Hand ergriffen
Und (noch dazu um die Partie!)
Getanz't, so wie der Zar gepiffen.

Zwar hat ein Mann mit viel Verstand
Mir einst gesagt: „Mein Freund, es
wohnen
Die Deutschen im Deutschen Land
Nicht immer nah' an deutschen Chronen.“

„Mag sein,“ so rief ich, tief ergrimmt,
„Doch Eines weiß ich Dir zu künden:
Auf deutschen Chronen ist bestimmt
Die größte Gottesfurcht zu finden.“

Und wer von Gottes Gnaden ist
Gibt nie den Glauben preis dem
Zaren!“ —

Da ist denn jener Pessimist
Beschämt, erröthend abgefahren!



In Algier warf ein Soldat, wäh-
rend er vor dem Kriegsgericht stand,
dem präsidierenden Oberst einen Uniform-
knopf an den Kopf. Max Regis, Roche-
fort, Drumont, Teroulette und Fres-
cinet beglückwünschten ihn zu dieser
spontanen Kundgebung.

In einem Orte Schlesiens wurden
aus einem Aushängelassen zwei Ehe-
aufgabote gestohlen, so daß die be-
treffenden Paare einstweilen nicht be-
rathen konnten. Der menschenfreund-
liche Wohlthäter will nicht genannt sein.